

Aus der Geschichte der Entomologie

Frisch, Johann Leonhard

R. GRÄMER, Dresden

Am 21. März 1743 starb zu Berlin nach einem reichen, erlebnisvollen und schaffensfreudigen Leben der Rektor des Gymnasiums zum Grauen Kloster daselbst, JOHANN LEONHARD FRISCH. — Seine Wiege stand in Sulzbach bei Nürnberg, wo er am 19. März 1666 geboren wurde. Sein Vater war Verwalter in Schnabelweid. FRISCH besuchte das Gymnasium zu Nürnberg, wo er durch sein Talent auffiel. Dann studierte er in Altdorf, Jena und Straßburg. Nach dem Abschluß seines Studiums unternahm er viele Reisen, die ihn nach Frankreich, der Schweiz und nach Ungarn führten. Er verfügte über außerordentliche Sprachkenntnisse. In seinem religiösen, frommen Eifer nahm er 1691 als Dolmetscher des kaiserlichen Heeres am Krieg gegen die Ottomanen teil. Im Jahre 1693 kehrte er nach Nürnberg zurück und widmete sich jetzt der Landwirtschaft an verschiedenen feudalen Gütern. Eine weitere Reise führte ihn 1698 über Mainz und Köln nach Holland und schließlich über Hamburg nach Berlin. Er war 1699 Subrektor am Grauen Kloster, 1708 Konrektor und ab 1727 Rektor. Auf Empfehlung von LEIBNIZ wurde er 1706 Mitglied der Preußischen Societät der Wissenschaften.

FRISCH war insbesondere Sprachforscher, ihm verdanken wir eine Anzahl sprachgeschichtlicher Arbeiten, besonders über slawische Sprachen, aber auch einen deutsch-französischen Reise-Sprachführer und ein Deutsch-Lateinisches Wörterbuch. Seiner Vitalität entsprechen auch seine beiden naturwissenschaftlichen Werke: „Beschreibung von allerley Insecten in Teutsch-Land“ 1720–1738 und „Vorstellung der Voegel in Teutsch-Land und beyläufig auch einiger fremden, mit ihren natürlichen Farben etc.“ 1733–1765, neben anderen kleineren entomologischen Arbeiten, besonders über Möglichkeiten des Seidenbaues. Uns interessiert hier vor allem das erste dieser beiden Werke. Es hat das bestechend Gründliche entomologischer Arbeiten jener Epoche, wenn es auch nicht mit so hervorragenden Bildern ausgestattet ist, wie die Arbeiten RÖSEL VON ROSENHOFs. Dieser Unterschied liegt darin, daß RÖSEL Miniaturmaler war, während die Bilder bei FRISCH von seinem noch jungen Sohn JOHANN LEOPOLD gestochen wurden, welcher später selbst als Entomologe hervorgetreten ist.

Verschiedentlich führt FRISCH eine heftige Polemik zur Anzeigung und Widerlegung von Fehlern, die er bei zeitgenössischen Autoren, insbesondere der MERIAN, gefunden hat. — In seiner Einleitung (Vorbericht) schreibt er, wie seine Sammlung an „Gewürme“ stark anwächst, ebenso die Aufzeichnungen darüber und daß er angefangen etwas schriftlich davon zu verfassen und herauszugeben. „Und zwar in Teutscher Sprach. Dann die Lateinische, welche bisher in solcher Materie von den meisten gebraucht worden, ist vielen unbequem, sonderlich denen, die in Teutschland ohne Latein dergleichen Untersuchungen lieben . . .“ Man mag diese Äußerung als Zeugnis des allmählich selbstbewußter werdenden städtischen Bürgertums werten, dem FRISCH zweifellos angehörte. Sie kann ein Protest sein gegen die Anwendung lateinischer und französischer Sprache durch die damals herrschenden feudalen und klerikalen Schichten.

Geradezu modern aber wirkt FRISCH in seiner Beschreibung der Bunt-Knöpfigen Garten- und Wald-Raupe (Schwammspinner): „Dieses 1720ste Jahr, haben jetzt-beschriebene Raupen die lustige Linden-Allée, so hier der Neustadt an Berlin eine sonderbahre Zierde, und den Spazierenden eine grosse Annehmlichkeit giebt, im Majo und Junio gantz kahl gemacht. Welches als etwas ungewöhnliches von allen bejammert und bewundert worden. Und wurden absonderlich die Fragen gehört: Warum dieses Ungezieffer dieses Jahr solchen Schaden thue, den es noch nie gethan, so lange diese Linden stehen? und wo es so häufig herkomme? Worauf ich bey dieser Gelegenheit nach meinem Erkänntniß hievon antworten will: Es sind diese Linden hoch und prächtig gestanden von ihrer Pflanzung an, dann sie waren noch jung und im Trieb, weil solche Bäume vor dem 40sten Jahr noch kein sonderbar abnehmendes Alter zeigen. Vor einigen Jahren aber fiel um Pfingsten ein ungewöhnlicher Schnee, bey sehr stillem Wetter, welcher sich in die dichten Aeste dieser Linden so schwer legte, daß er sie meistens nieder bog, und abbrach. Wodurch man gezwungen wurde, diese Bäume alle abzustutzen, damit sie aufs neue treiben kunten, so sie auch gethan. Unterdessen hat die Krafft dieser Linden starck abgenommen, und hat man diese Raupen deswegen schon einige Jahre einzeln darauf gesehen, welche sich gern auf solche Bäume setzen, wo die Blätter anfangen schwach zu werden, und auch mögen zur Schwachheit der Blätter geholffen haben, daß an ihnen durch einen Zufall des Wetters, die ersten Blätter in den Knospen Schaden gelitten; oder weil ihnen wegen des Stein-Pflasters umher, und wegen Schnee und Eises, so unter den Bäumen immer stärker und länger liegt, keine genugsame Winter-Nässe zukommen können.

Oder endlich, welches das wahrscheinlichste, weil das Jahr vorher die Hitze solche Bäume sehr geschwächt, wie dann dieselbe vergangenes 1719te Jahr ungemein gewesen.

Kurtz, es mag eine Ursache seyn, welche es will, die Blätter sind dieses Jahr wegen einer innerlichen oder äusserlichen Ursach von schwachem Trieb und wenigem Safft gewesen, sonst hätten die Rau-pen solchen Schaden nicht thun können, wann sie gleich einige an-gefressen, wie alle Jahre geschehen. Dann je gesünder der Baum, und je mehr Safft ein solches Gewächs hat, je weniger beschädigt es das Ungeziefer. Und im Gegentheil ist es ein unfehlbares Zeichen, wann sie es beschädigen, daß das Gewächs Mangel hat, es sey im gantzen oder in Theilen davon.“

Diese Darstellung beweist die brillante Naturbeobachtung durch FRISCH und überzeugt davon, wie er selbst schreibt, daß er nichts abgeschrieben, was er nicht selbst geprüft und für richtig befunden. Er spricht im Geist seiner Zeit, wenn er sagt: „. diese Werke Göttlicher Weißheit zu betrachten. Sie ziehen mich nicht minder auf die Erde, als die Sterne ihre Messer an den Himmel. Wann diese mit ihrem Fern-Glaß die Allmacht Gottes betrachten, wie sich dieselbe in Erschaffung des unmäßig großen Gestirns und dessen Lauffs geoffenbaret hat: so sehe ich mit meinem Vergrößerungs Gläsern, wie eben dieses an dem unermäßig kleinen Erden- und Wasser-Gewürme geschehen.“ Ein wesentlicher Fortschritt der Technik, nämlich die Erzielung klarer, geschliffener Linsen, war also Voraussetzung, um eine neue Epoche der Entomologie einzuleiten.

Anschrift des Verfassers: R. Grämer, Staatl. Museum für Tierkunde,
801 Dresden 1, Augustusstr. 2

Zur Staphylinidenfauna der Spargelfelder

B. KLAUSNITZER, Dresden

In der Zeit vom 19. 3. 1961 bis 6. 4. 1961 untersuchte ich Strünke von Spargelpflanzen, die über den Winter auf dem Felde (Quoos, Kreis Bautzen) stehen blieben, auf die darin vorhandenen Insekten. Die Staphylinidenausbeute bestimmte Herr Prof. Dr. SCHEERPELTZ, wo-für ich ihm herzlich danke.

Die folgende Tabelle enthält neben meinem Sammelergebnis auch die von DINGLER auf Spargelfeldern in Hessen gesammelten Staphy-